

<b>Predigt vom 3. März 2024, EG Wynental</b>		P294
<b>Text</b>	Jer 29,7	
<b>Thema</b>	Den Umständen zum Trotz!	

## Suchet der Stadt Bestes

**Jer 29,7:** *Bemüht euch um das Wohl der Stadt [LUT: Suchet der Stadt Bestes], in die ich euch verbannt habe, und betet für sie zu Jahwe! Denn wenn es ihr gut geht, geht es auch euch gut.*

Liebe Gemeinde. Als Christen sind wir ein Teil der Gesellschaft. In einem Dorf oder einer Stadt sind wir zuhause, haben multikulturelle Nachbarn, Arbeitskollegen und Freunde! Gleichzeitig sind wir Bürger eines Staates mit vielfältigen Rechten und Pflichten, unterstehen einer Regierung, die die Rahmenbedingungen erlässt! Nun kann es durchaus sein, dass uns dieses Umfeld nicht immer behagt. Dass es ganz anders ist, als wir es uns wünschen! So zumindest erging es den Deportierten in Babylon! Entwurzelt worden waren sie, ... und neu eingepflanzt – in eine ihnen völlig fremde Umgebung! Wie nur sollen sie mit dieser unerwarteten Situation umgehen?

Gott sieht die Fragen, mit denen sich die Weggeführten beschäftigen! Seine Antwort gibt er ihnen in Form eines Briefes (vgl. V. 4). Abgefasst vom Propheten Jeremia! Überbracht von zwei Diplomaten, die im Auftrag des Königs zwischen Jerusalem und Babylon verkehren (V. 1-3): *Es folgt der Wortlaut des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem aus an die übrig gebliebenen Ältesten unter den Verbannten, an die Priester, die Propheten und alle anderen schickte, die Nebukadnezar nach Babylonien verschleppt hatte. Zuvor hatten König Jechonja und die Königsmutter mitsamt den Hofbeamten, den Obe-*

*ren von Juda und Jerusalem, den Bauleuten und den Metallhandwerkern die Stadt verlassen müssen. Jeremia schickte den Brief durch Elasa Ben-Schafan und Gemarja Ben-Hilkija, die von König Zidkija nach Babylon zu Nebukadnezar gesandt worden waren!*

Nun müssen wir genau unterscheiden! Der Untergang Judas verlief in mehreren Etappen! Immer wieder stand Nebukadnezar vor den Toren Jerusalems! Die ersten Gefangenen verliessen ihre Heimat im Jahr 605 v. Chr. Unter ihnen war Daniel! Die nächste Deportation erfolgte im Jahr 597 v. Chr. Erneut belagerte Nebukadnezar die Stadt. Der 18-jährige König Jochin (= Jechonja) kapitulierte. Zusammen mit 10'000 weiteren Einwohnern – unter ihnen ein junger Priesteranwärter namens Hesekiel – wurden Jechonja und seine Mutter als Faustpfand nach Babylon gebracht. Elf Jahre später – im Jahr 586 v. Chr. – riss der Geduldsfaden Nebukadnezars endgültig. Nach zweijähriger Belagerung machte er Jerusalem dem Erdboden gleich. Die grosse Mehrheit der Israeliten wurde nach Babylon verschleppt. Nur ein kleiner Teil der armen Landbevölkerung blieb zurück, um die Felder und Weinberge zu bestellen.

Unser Brief wird – wir haben es in den einleitenden Versen gelesen – kurz nach der zweiten Deportation mit Jechonja und seiner Mutter verfasst. Das heisst: Einige Tausend Juden – unter ihnen Daniel und Hesekiel – befinden sich bereits im Exil, während der Grossteil der Bevöl-

<b>Predigt vom 3. März 2024, EG Wynental</b>		P294
<b>Text</b>	Jer 29,7	
<b>Thema</b>	Den Umständen zum Trotz!	

kerung noch in Jerusalem weilt. Das ist unsere Ausgangssituation. Versteht ihr, dass da unter den Exulanten in Babylon Fragen auftauchen?! Werden wir bleiben? Oder bald schon wieder zurückkehren? Wie lange wird unsere Gefangenschaft dauern? Leider gibt es viele Propheten (V. 8-9.20-22), die bis zuletzt das Gegenteil von Jeremia verkündigen! Jerusalem werde nicht fallen! «Schliesslich ist es Gottes Stadt! Wir haben den Tempel! Da wird der Herr bestimmt nicht zulassen, dass wir zugrunde gehen.» Den Deportierten machen sie Hoffnung auf eine baldige Rückkehr! Ganz anders lautet die Botschaft Gottes. In seinem Auftrag schreibt Jeremia (V. 10): *Erst wenn siebenzig Jahre für das Babylonische Reich vorüber sind, werde ich nach euch sehen und mein gutes Wort erfüllen, euch an diesen Ort zurückzubringen.* «Es wird lange dauern, bis ihr wieder zurückkehren könnt!» Darum die Aufforderung (V. 5-6): *Baut euch Häuser und wohnt darin! Legt Gärten an und genießt ihre Früchte! Heiratet und zeugt Kinder! Verheiratet eure Söhne und Töchter, damit auch sie Kinder bekommen! Eure Zahl dort soll zunehmen und nicht abnehmen.* Häuser bauen, Äcker kaufen, Familien gründen sollen die Israeliten im Exil! Sich für einen längeren Aufenthalt einrichten!

Was fast schon idyllisch klingt, - ein Häuschen, ein Gärtchen, eine Familie - ist in Tat und Wahrheit eine grosse Herausforderung! Versetzt euch mal in die Situation dieser Menschen! Sie leben unter ihren ärgsten Feinden! Was sie zu tun und zu lassen haben, bestimmen andere! Sie müssen es akzeptieren, von den Eroberern schikaniert zu

werden! Zudem haben sie alles verloren. Hab und Gut! Es ist ein totaler Neuanfang: Würden sie in der Ferne ein Auskommen finden? Fernab der Heimat! Getrennt von Familie und Freunden! Mitten in einer gottlosen Gesellschaft mit ihren heidnischen Sitten! Das gesamte babylonische Pantheon erwartet sie: Marduk, der Herrscher der Götter ... Enlil, der Gott der Luft, des Wetters und der Erde ... Ishtar, die Göttin der Liebe und der Fruchtbarkeit ... Ninurta, der Kriegsgott, ... Nabu, der Gott der Weisheit, ... Nergal, der Gott der Pest und der Unterwelt, ... Sin, der Mondgott! Höhepunkt des Jahres ist das Neujahrsfest zum Frühlingsanfang. Am elften und letzten Tag dieser Feier werden die Statuen Marduks und anderer Götter über die pompöse Prozessionsstrasse getragen, zum Ishtar-Tor, und von dort hinauf auf die 90 Meter hohe Zikkurat (= Stufenturm), wo der Tempel Marduks steht. Mit solchen Festivitäten verbunden: Exzessive Gelage, heidnische Opfer oder dann auch die «heilige» Prostitution rund um den Tempel! In diese herausfordernde Umgebung wird das Volk Gottes gestellt. «Kann das sein?» ... fragt man sich da! «Ist das der Wille Gottes?»

Doch der Herr ermutigt die verschüpfte Schar der Weggeführten! Es ist nicht an der Zeit, sich querzustellen! Auch wenn die Umstände herausfordernd sind und bleiben! Der Herr weiss, dass es schwierig ist, sich in dieser neuen Umgebung einzuleben. Er weiss um die Challenge, dem himmlischen Vater in solchen Verhältnissen treu zu bleiben. An Gottes Hand aber bekommt jede Not eine Perspektive! Dort, wo Hoffnungs-

<b>Predigt vom 3. März 2024, EG Wynental</b>		P294
<b>Text</b>	Jer 29,7	
<b>Thema</b>	Den Umständen zum Trotz!	

losigkeit herrscht, öffnet sich mit ihm ein Weg! Gott möchte, dass wir uns dort bewähren, wo er uns hinstellt! «Wenn doch alles anders wäre!» ... habt ihr euch das auch schon gewünscht? ... «Wenn ich alles zurücklassen und irgendwo neu anfangen könnte!» Danach sehnen wir uns ab und zu. Handkehrum heisst es dann aber in unseren Herzen: «Wenn doch alles beim Alten bliebe! Wie soll ich mich – mit all dem Neuen – zurechtfinden?!» Der Herr ermutigt die Weggeführten, ihre Situation mutig zu akzeptieren. Sie in die gütige Hand Gottes zu legen! Im Vertrauen auf den Herrn das Beste daraus zu machen!

Der Prediger Markus Hauser war nicht besonders angetan, als er im Jahr 1878 von Mattwil (TG) nach Reinach (AG) versetzt wurde. Sein erstes Arbeitsfeld war ihm lieb geworden. Gemeinsam war man im Thurgau tatkräftig unterwegs! In der relativ jungen Gemeinde im Land der Zigarrenfabriken hingegen herrschte nicht nur Harmonie. Fremd fühlte sich Hauser am neuen Ort! Doch was tat er in dieser für ihn so beschwerlichen Situation? Er ging ins Gebet. Wochenlang flehte er zum Herrn! Er bat darum, dass der Heilige Geist die Herzen in seiner neuen Heimat bewegen möge. Langsam, aber sicher setzte hier, bei uns, im Oberen Wynental, eine Erweckung ein, wie sie nur wenige erleben dürfen! Ihren Höhepunkt erreichte sie in den Jahren 1882 und 1883! 500 bis 600 Besucher pro Sonntag in der Kapelle! Täglich kamen Dutzende, um ihre Sünden zu bekennen! Der Herr sandte sein Licht in die dunklen, schuldbeladenen Herzen! In seinen Aufzeichnungen schreibt Hauser einmal

von 216 Besuchern innerhalb von drei Wochen! So segnete der Herr diese anfangs so herausfordernde Situation in Reinach!

Ihren Höhepunkt erreicht die Post aus Jerusalem in Vers 7: *Bemüht euch um das Wohl der Stadt, in die ich euch verbannt habe, und betet für sie zu Jahwe! Denn wenn es ihr gut geht, geht es auch euch gut.* Wow! So etwas mutet der Herr den Exulanten zu! Nach allem, was sie erlebt haben! Nach all den Demütigungen und Plagen! Um das Wohl der Stadt bemühen sollen sie sich? Für sie beten?! Etliche würden da einen anderen Weg einschlagen! Als Partisanen oder Guerillakämpfer den Aufstand wagen! Als Widerstandskämpfer oder Terroristen für die wiederzugewinnende Freiheit kämpfen! Gott aber wünscht sich, dass sein Volk nicht als Störenfried, sondern als Friedensstifter unterwegs ist. Auch wenn ihm die neuen Gegebenheiten Mühe machen: Es soll ein Leben zur Ehre Gottes führen!

*Suchet der Stadt Bestes (LUT)! Bemüht euch um das Wohl der Stadt [NeÜ], in die ich euch verbannt habe.* Aktiv sollen sich die Gefangenen für das Wohlergehen ihrer neuen Heimat einsetzen. So wie es uns auch Jesus ans Herz legt (Mt 5,16): *So soll euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.* Oder Paulus (Tit 3,1-2): *Schärfe ihnen ein, sich den staatlichen Autoritäten und den Behörden unterzuordnen. Sie sollen die Gesetze befolgen und zu jedem guten Werk bereit sein. Ermahne sie, über niemand schlecht zu reden, nicht streitsüchtig zu sein und allen*

<b>Predigt vom 3. März 2024, EG Wynental</b>		P294
<b>Text</b>	Jer 29,7	
<b>Thema</b>	Den Umständen zum Trotz!	

*Menschen besonnen und freundlich zu begegnen. Gottes Begründung: Denn wenn es ihr [= der Stadt] gut geht, geht es auch euch gut. So einfach ist das! So dürfen auch wir uns zum Wohl unserer Städte und Dörfer einsetzen! Sicher, auch unsere Umgebung ist herausfordernd! Wie damals! Weit von Gott entfernt! Oft ganz anders als wir es uns wünschen! Und doch haben wir einen Auftrag! Den einen beruft der Herr in die Politik! Andere wirken bei der Polizei oder bei der Feuerwehr! Die einen entlasten, indem sie Kinder hüten, technische Probleme lösen, wieder andere kümmern sich um die kranken Nachbarn. So dürfen Menschen Christen kennenlernen ... und durch sie den Herrn Jesus! Das ist das Allerbeste, was einer Stadt passieren kann!*

Vor allem eines aber wollen wir nie vergessen: Das Beten! So wie es Markus Hauser praktiziert hat! *Betet für sie [= für die Stadt] zu Jahwe!* Auch hier ist es Paulus, der diesen Auftrag dann auch im Neuen Testament thematisiert (1Tim 2,1-2): *Zuallererst fordere ich euch zum Gebet für alle Menschen auf: zum Bitten und Flehen, zu Fürbitten und Danksagungen, besonders für die Regierenden und alle, die Macht haben. Wir beten für sie, damit wir in Ruhe und Frieden ein Leben führen können, das Gott in jeder Hinsicht ehrt und das auch von Menschen geachtet werden kann. Für die eigenen Unterdrücker zu beten, das bedeutet aktive Feindesliebe, wie sie Jesus von uns fordert (Mt 5,44-45a): Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen. So erweist ihr euch als Kinder eures Vaters im Himmel.* Diesen doppelten Auftrag aus Jer 29,7:

Ich glaube, niemand hat ihn so vortrefflich umgesetzt wie Daniel. In Dan 9,1-2 lesen wir, wie er sich mit den von Jeremia prophezeiten 70 Jahren auseinandersetzt. Vermutlich hat er diese Briefzeilen schon als junger Mann gelesen oder gehört! ... und sich zu Herzen genommen! Als königlicher Ratgeber hat er sich für seine neue Heimat eingesetzt! Und gleichzeitig hat er gebetet: Dreimal pro Tag, am offenen Fenster!

Viele nach ihm haben es ihm gleichgetan. Auch wenn die Juden nach 70 Jahren unter den Persern wieder in ihre Heimat zurückkehren durften, sind viele von ihnen geblieben. Bis in die Neuzeit blieb Babylon als Zentrum der Gelehrsamkeit (Stichwort: Babylonischer Talmud) die wichtigste jüdische Gemeinschaft der Diaspora. Noch vor einem Jahrhundert war Bagdad zu einem Viertel jüdisch. Dann aber kam es im Irak ab 1941 immer wieder zu Pogromen. An jenen, die das Wohl ihrer Stadt suchten! Mit einer spektakulären Luftbrücke – der «Operation Esra und Nehemia» – wurden in den Jahren 1951 / 1952 etwa 120'000 verfolgte Juden nach Israel zurückgebracht. Vor zwei Jahren (2022) lebten gerade noch drei Juden in Bagdad. Auch diese Entwicklung ist in diesem denkwürdigen Brief Jeremias aus den Anfängen des 6. Jh. v. Chr. verheissen (V. 14): *Dann wende ich euer Schicksal und sammle euch aus allen Völkern und Orten, in die ich euch versprengt habe. Ich bringe euch an den Ort zurück, aus dem ich euch verschleppen liess.* Gott setzt der Fremdlingschaft seines Volkes ein Ende. Die Rückkehr, sie kommt, wenn auch später als anfangs erwartet. Amen.